



wir
sind
eins

Wir sind Kreuzkirche!

20. Ausgabe

Geleitwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Ich singe mit, wenn alles singt und lasse, was dem Höchsten klingt aus meinem Herzen rinnen“ - schreibt Paul Gerhardt in seinem berühmten Lied, das dieser „Wir sind Kreuzkirche“-Ausgabe 20 das Thema gibt.

Keine Religion, kaum eine gesellschaftliche Gruppe, kommt ohne Gesang aus. Singen ist nicht nur eine von vielen Arten, Musik zu machen, sondern Singen ist eine Öffnung unserer Persönlichkeit, unserer Seele. Und nun ist das Singen in einer Gruppe schon seit einem Jahr verboten.

„Ich singe mit, wenn alles singt“, das erleben wir in Gottesdiensten, auf Kirchentagen, aber auch in Fußballstadien und bei vielfältigen privaten Festen.

In der Anfangszeit des coronabedingten Lockdowns haben viele Menschen weltweit von Balkonen, Terrassen, aus Fenstern

und Türen gemeinsam gesungen. Lassen Sie uns nicht auf das Singen verzichten. Stellen Sie sich vokale Musik im Radio, Fernsehen, CD, Internet etc. an und singen Sie mit aus vollem Hals und mit Herz und Kopf, genauso, wie es Paul Gerhardt in seinem Lied beschreibt.

Ich grüße Sie alle sehr herzlich mit diesem Gedicht von Friedrich Rückert, das uns in diesen Zeiten ein Motto sein kann:

Friedrich Rückert

*dass mein Leben ein Gesang,
sag ich's nur! geworden,
jeder Sturm und jeder Drang
dient ihm zu Akkorden.*

*Was mir nicht gesungen ist,
ist mir nicht gelehrt,
was noch nicht bezwungen ist,
sei noch angestrebt!*

*von der Welt, die mich um ringt,
Wüsst' ich unbezwingbar
Wen' ges nur, die Seele klingt,
und die Welt ist singbar.*

Ihre Karin Freist-Wissing



Konfirmandenleben trotz Corona

Wir sind noch der 2019-ner Konfirmandenjahrgang von Pfarrer Schäfer und hätten eigentlich 2020 Konfirmation gehabt.

Das ging aber wegen Corona nicht. So bleiben wir noch bis Sommer 2021 und unsere Zoom-Meetings und die Live-Gottesdienste zusammen. Wir hoffen sogar auf eine gemeinsame Freizeit mit Jugendleiterin Sara Schneider und Pfarrer Petrat.

Vier von uns hatten sich auf den Ersatztermin am 14. März schon so eingestellt, daß sie trotz Corona jetzt konfirmiert werden, die anderen dann am 27. Juni. Alle wirken in beiden Gottesdiensten mit.



Foto: R. Petrat

So unsicher Corona uns die Planung macht, so ungewiss die Zukunft ist, in der Nachfolge Jesu inmitten seiner Gemeinde erfahren wir gute Begleitung, Ermutigung und Freude. Danke allen, die dazu beitragen!

Pfarrer Rüdiger Petrat

Andacht

Wann haben Sie sich zuletzt gefreut? Und worüber? Was war der Anlass? Wodurch konnte die Freude entstehen? Mit der Freude ist es offenbar so eine Sache. Wir alle kennen Freude, doch wir fühlen sie nicht immer. Plötzlich taucht sie auf und ist da - und dann wieder gibt es Zeiten, da haben wir den Eindruck, sie hat sich aus dem Staub gemacht. Dabei ist sie so wichtig, die Freude. Schon Aurelius Augustinus wusste zu sagen: „Die Seele nährt sich von dem, woran sie sich freut.“ Und in der Weisheit von Jesus Sirach heißt es: „Ein fröhliches Herz ist des Menschen Leben und seine Freude verlängert sein Leben“ (Jesus Sirach 30,28)

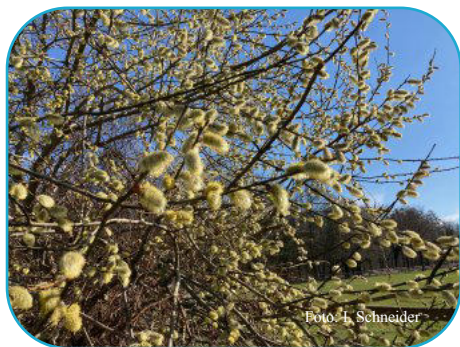


Foto: I. Schneider

Der Liederdichter Paul Gerhard wusste um diese stärkende Kraft der Freude ebenso. Aber genauso gut auch darum, dass sie eben, trotz aller Vertrautheit, kein alltäglich Ding ist. Wie sonst sollte er zu der Aussage kommen: Geh aus, mein Herz, und suche Freud ... Suche Freud - als hätte sie sich versteckt. Das erinnert fast an die Aktion, zu der die Familien vor Kurzem eingeladen waren - ActionBound. Eine Art Schatzsuche rund um das Thema Barmherzigkeit. Bei Paul Gerhard also Schatzsuche der Freude.

Freude suchen, irgendwie eine fast fremde Vorstellung. Kommt sie nicht einfach daher? Paul Gerhard weiß jedoch, und vermutlich gerade weil er es im Leben gar nicht leicht hatte, wie nötig die fokussierte Aufmerksamkeit ist. Denn genau das passiert mit uns, wenn wir etwas suchen. Wir schauen

genau hin. Wir richten unsere Aufmerksamkeit auf eine Sache. Geht raus, ermutigt er die Christen seiner Zeit. Freut euch an der Schönheit der Schöpfung, nehmt sie als die Zeichen der Wirksamkeit Gottes. Es gibt sie, diese Zeichen, immer wieder neu, gerade in der Natur. Es gibt sie auch dann noch, wenn in euch vielleicht alles dunkel und trist ist. Wer hinsieht, hinhört, hinspürt kann sie entdecken, diese Schönheit, die die Freude in uns anrührt. Sein bekanntes Lied preist diese Fülle, die Schönheit der Natur, die kunstvollen Gewänder der Blumen, den Gesang der Vögel, die die Lüfte erfüllen.

Erst in der 8. Strophe wird der Blick auf den Menschen gelenkt, fast so, als müsse er sich erst satt sehen an dieser Fülle und sich ganz ergreifen lassen, bevor er in der Lage ist, die Freude tief in sich zu spüren. Dann aber ist sie da und verändert den Menschen von innen. Ich mag diese Strophe sehr, lässt sie ahnen, was mit uns passiert, wenn die Freude uns ganz erfüllt.

*Ich selber kann und mag nicht ruhn,
des großen Gottes großes Tun erweckt
mir alle Sinne. Ich singe mit, wenn alles
singt, und lasse, was dem Höchsten
klingt, aus meinem Herzen rinnen, aus
meinem Herzen rinnen. (EG 503,8)*

Wir brauchen dieses Gefühl von Freude in uns, hilft sie uns doch dem Leben mit mehr Leichtigkeit zu begegnen. Hilft sie uns zu lieben, das Leben zu genießen und inneren Frieden mit so vielen Dingen zu finden, die wir bedauerlich oder auch schade finden.

Ich bin überzeugt, wenn es uns gelingt so zu leben, tun wir nicht nur uns selber und anderen Menschen einen guten Dienst. Wir ehren und preisen damit auch unseren Schöpfer, dem wir unser Leben verdanken.

Pfarrerin Ingrid Schneider

IMPRESSUM

Evangelische Kreuzkirchengemeinde Bonn
Gemeindebüro
Adenauerallee 37
53113 Bonn
Telefon: 0228-6880-461
Telefax: 0228-6880-9461
E-Mail: v.rosentreter@evib.org
www.kreuzkirche-bonn.de

Chefredaktion:

Karin Freist-Wissing

stv. Chefredaktion:

Ingrid Schneider

Redaktion:

Karin Freist-Wissing (kfw), Rüdiger Petrat (rp), Ingrid Schneider (is)

Bildredaktion:

Karin Freist-Wissing, Lilly Passmann,
Rüdiger Petrat, Ingrid Schneider

Layout:

Christine Schrade

V.i.S.d.P.:

Thomas Gampp, Vorsitzender des
Presbyteriums

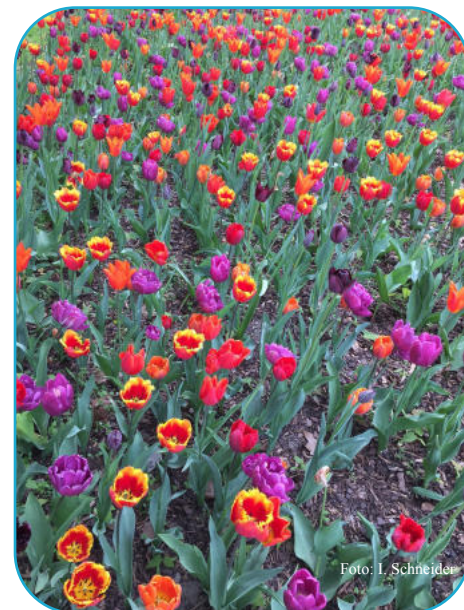


Foto: I. Schneider

Geh aus mein Herz

Geh aus, mein Herz, und suche Freud
In dieser lieben Sommerzeit
An deines Gottes Gaben;
Schau an der schönen Gärten Zier
Und siehe, wie sie mir und dir
Sich ausgeschmücket haben.

Die Bäume stehen voller Laub,
Das Erdreich decket seinen Staub
Mit einem grünen Kleide;
Narzissus und die Tulipan,
Die ziehen sich viel schöner an
Als Salomonis Seide.

Die Lerche schwingt sich in die Luft,
Das Täublein fliegt aus seiner Kluft
Und macht sich in die Wälder;
Die hochbegabte Nachtigall
Ergötzt und füllt mit ihrem Schall
Berg, Hügel, Tal und Felder.

Die Glucke führt ihr Vöcklein aus,
Der Storch baut und bewohnt sein Haus,
Das Schwäbtlein speist die Jungen,
Der schnelle Hirsch, das leichte Reh
Ist froh und kommt aus seiner Höh
Ins tiefe Gras gesprungen.

Die Bächlein rauschen in dem Sand
Und malen sich an ihrem Rand
Mit schattenreichen Myrten;
Die Wiesen liegen hart dabei
Und klingen ganz vom Luftgeschrei
Der Schaf und ihrer Hirten.

Die unverdroßne Bienenschar
Fliegt hin und her, sucht hier und dar
Ihr edle Honigspeise;
Des süßen Weinstocks starker Saft
Bringt täglich neue Stärk und Kraft
In seinem schwachen Reise.

Der Weizen wächst mit Gewalt;
Darüber jauchzet jung und alt
Und rühmt die große Güte
Des, der so überflüssig labt
Und mit so manchem Gut begabt
Das menschliche Gemüte.

Ich selber kann und mag nicht ruhn,
Des großen Gottes großes Tun
Erweckt mir alle Sinnen;

Ich singe mit, wenn alles singt,
Und lasse, was dem Höchsten klingt,
Aus meinem Herzen rinnen.

Ach, denk ich, bist du hier so schön
Und läßt du's uns so lieblich gehn
Auf dieser armen Erden:
Was will doch wohl nach dieser Welt
Dort in dem reichen Himmelszelt
Und güldnen Schlosse werden!

Welch hohe Lust, welch heller Schein
Wird wohl in Christi Garten sein!
Wie muß es da wohl klingen,
Da so viel tausend Seraphim
Mit unverdroßnem Mund und Stimm
Ihr Hallelujah singen!

O wär ich da! O stünd ich schon,
Ach süßer Gott, vor deinem Thron
Und trüge meine Palmen:
So wollt ich nach der Engel Weis'
Erhöhen deines Namens Preis
Mit tausend schönen Psalmen.

Doch gleichwohl will ich, weil ich noch
Hier trage dieses Leibes Joch,
Auch nicht gar stille schweigen;
Mein Herze soll sich fort und fort
An diesem und an allem Ort
Zu deinem Lobe neigen.

Hilf mir und segne meinen Geist
Mit Segen, der vom Himmel fließt,
Daß ich dir stetig blühe;
Gib, daß der Sommer deiner Gnad
In meiner Seele früh und spat
Viel Glaubensfrücht erziehe.

Mach in mir deinem Geiste Raum,
Daß ich dir werd ein guter Baum,
Und laß mich Wurzel treiben;
Verleihe daß zu deinem Ruhm
Ich deines Gartens schöne Blum
Und Pflanze möge bleiben.

Erwähle mich zum Paradeis
Und laß mich bis zur letzten Reis'
An Leib und Seele grünen;
So will ich dir und deiner Ehr
Allein und sonst keinem mehr
Hier und dort ewig dienen.

Paul Gerhardt 1653

Gedanken zum Lied

"Geh aus mein Herz und suche Freud"
Paul Gerhardt, 1653



Dieses alte Sommerlied gehört nach wie vor zu den beliebtesten Kirchenliedern unserer Zeit.

Aus ihm spricht uns quasi eine fröhliche Kinderseele an, die begeistert die Schöpfung Gottes betrachtet. Nicht allgemein in großen Bildern, nein, ganz detailliert geht der Text auf die vielen kleinen Wunder der Natur ein, auf die Bienen, die Buntheit der Blumen, auf das lebensbringende Wasser, die Früchte der Felder...

Paul Gerhardt sieht die leuchtenden Wunder unserer Natur als Abbild des Himmelsgartens, der auf die Menschen wartet. Die Bitte an Gott, dass der Mensch auch eine solch blühende Blume sein möge für die Welt und die Mitmenschen auf dieser Erde, durchzieht das ganze Lied.

Paul Gerhardt wurde am 12. März 1607 in Gräfenheinichen, zwischen Wittenberg und Halle, geboren. Er stammt aus einer achtbaren Theologenfamilie, sein Großvater und Urgroßvater waren Superintendenten, die unerschrocken, auch gegen Widerstand ihren protestantischen Glauben lebten und verkündigten. Pauls Vater war einer von drei Oberbürgermeistern der Stadt Gräfenheinichen und Gastwirt.

Über Pauls Kindheit ist nichts bekannt, aber man kann sich eine anregende Umgebung mit vielen

Begegnungen im Hause Gerhardt vorstellen.

Paul lernte in einer Lateinschule, in der die Schüler in den sonntäglichen Gottesdiensten die Liturgie sangen und auch Mitglieder der Kantorei waren. So kam er schon sehr früh mit Kirchenliedern und Kirchenmusik in Berührung.

Die Kinderzeit war durch den frühen Tod der Eltern plötzlich zu Ende, als Paul erst 14 Jahre alt war. Paul kam mit seinem älteren Bruder zusammen in das ehemalige Augustinerkloster in Grimma, das in eine Fürstenschule umgewandelt war.

Paul studierte in Wittenberg Theologie im Geiste Martin Luthers. Paul Gerhardt erlebte schon als Kind und Jugendlicher die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges, er drückt es sehr bildhaft in seinem Lied „Gott lob, nun ist erschollen das edle Fried- und Freudenswort“ (1648)

1.
*Gott Lob! Nun ist erschollen
das edle Fried- und Freudenswort,
dass nunmehr ruhen sollen
die Spieß' und Schwerter und ihr
Mord.*

...
2.
*Wir haben nichts verdient
als schwere Straf' und großen Zorn,
weil stets noch bei uns grünert
der freche schnöde Sündendorn.
Wir sind fürwahr geschlagen
mit harter, scharfer Rut',
und dennoch muss man fragen:
Wer ist, der Buße tut?
Wir sind und bleiben böse,
Gott ist und bleibt treu,
hilft, dass sich bei uns löse
der Krieg und sein Geschrei.*

4.
*Das drückt uns niemand besser
in unser Herz und Seel' hinein
als ihr zerstörten Schlösser*

*und Städte voller Schutt und Stein.
Ihr vormals schönen Felder
mit frischer Saat bestreut,
jetzt aber lauter Wälder
und dürre wüste Heid'.
Ihr Gräber voller Leichen
und blut'gen Heldenschweiß
der Helden, derer gleichen
auf Erden man nicht weiß.*

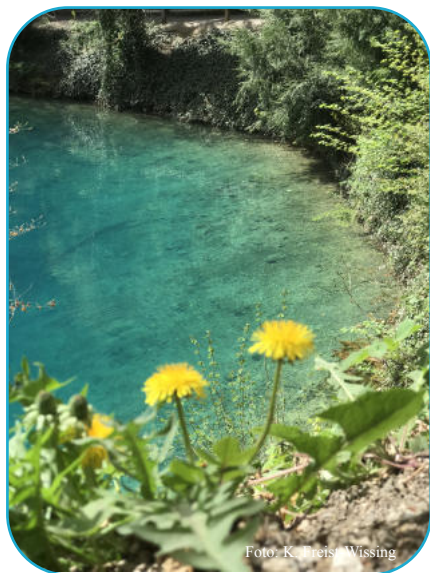
5.
*Hier trübe deine Sinnen,
O Mensch, und lass die Tränenbach
aus beiden Augen rinnen.
Geh in dein Herz und denke nach:
Was Gott bisher gesendet,
das hast du ausgelacht.
Nun hat er sich gewendet
und väterlich bedacht,
vom Grimm und scharfen Dringen
zu deinem Heil zu ruh'n,
Ob er dich möchte zwingen
mit Lieb und Gutes-Tun.*

6.
*Ach, lass dich doch erwecken,
wach auf, wach auf, du harte Welt.
Eh' als das harte Schrecken
dich schnell und plötzlich überfällt.
Wer aber Christum liebet
sei unerschrock'nen Mut's.
Der Friede, den er gibet,
bedeutet alles Gut's.
Er will die Lehre geben:
Das Ende naht herzu,
da sollt ihr bei Gott leben
in ew'gem Fried und Ruh.*



Paul Gerhardts Sommerlied ist in drei Teilen aufgebaut.

In den ersten sieben Strophen werden Betrachtungen über die Natur breit detailliert geschildert und als Geschenk der Schöpfung besungen. Die Strophen acht bis elf vergleichen diesen „Garten“ mit dem „Himmelsgarten“ Jesu Christi, der noch viel schöner sei. Die Strophen zwölf bis fünfzehn nehmen diese Naturbilder als Vorbild für unser menschliches Tun und Leben auf Erden. In der letzten Strophe erklingt dann die Hoffnung, nach dem Tod in diesem Garten Eden weiterleben und Gott dienen zu dürfen. In diesen Schilderungen und Gleichnissen stützt sich Paul Gerhardt auf die Erzählungen aus der Bibel über das Paradies in den „Reich-Gottes-Gleichnissen“ Jesu.



Schauen wir auf die Lebenssituation, die Paul Gerhardt 30 Jahre lang geprägt hat, die furchtbaren Bilder der Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg, das unermessliche Leid, das Epidemien wie die Pest angerichtet hat. So erscheint uns die so beschriebene Idylle wie ein trotziges „Jetzt erst recht“.

In Anbetracht einer solchen Haltung kommt mir die Liedzeile „Ein feste Burg ist unser Gott“ in den Sinn. Können die wunderschönen Bilder einer heilen Welt in uns eine Trutzburg sein gegen die Häßlichkeit der wirklichen Welt? Sicher ist es nicht

hilfreich, sich in solchen schönen Trugbildern zu verlieren, aber können sie nicht auch unser Seelenleben stärken, damit wir mutig reden und handeln können in einer Welt, in der Krieg, großes Leid und schreiende Ungerechtigkeit an der Tagesordnung sind?

Besonders die 8. und 14. Strophe geben uns hier eine Antwort: Angesichts der so überbordenden großartigen Fülle der Schöpfung dürfen wir nicht ruhen. Alle Sinne sind gefordert, Mitsingen und Begeisterung sind gefragt.

Den wichtigsten Satz sehe ich hier:

„Mach in mir deinem Geiste Raum“.

Das ist ein Auftrag und ein Trost zugleich. Gottes Liebe ist auf uns Menschen angewiesen. Die Schönheit der Schöpfung fordert uns auf, der Schönheit des Menschseins Raum zu geben und nicht der Häßlichkeit, die doch auch in jedem von uns steckt.



Betrachten wir Paul Gerhardts Lied auf diese Weise, ist es gar kein naives Kinderlied mehr, sondern ein Lied, das eine unglaublich tiefe Lebensweisheit in sich birgt.

Karin Freist-Wissing



Sind wir innerlich reich (an Bildern), dann können wir geben, dann können wir ein heller strahlender Sommertag sein für andere Menschen, für unsere Umgebung.

Kleine Bildergalerie aus dem Kinderhaus von Lilly Passmann



Eier bunt bemalen.



Kinderhaus-Elfchen.



Frühling im Kinderhaus -
Samen pflanzen und wachsen.



Ostern im Kinderhaus.



"Wir sind Kreuzkirche 21" zum Schwerpunktthema
"Passion und Ostern"

erscheint am 29.03.2021.

Redaktionsschluß: 21.03.2021

Kontakt zur Redaktion: k.freist-wissing@kreuzkirche-bonn.de

